

# Putins Indien-Deal schockt die USA | Prof. Anuradha Chenoy

Multipolare Abkommen sind da. Indiens jüngste pragmatische Außenpolitik gegenüber Russland widersetzt sich den westlichen Vorgaben. Professorin emerita Anuradha Chenoy von der Jawaharlal-Nehru-Universität spricht über die Veränderungen in Indiens Außenpolitik: Putins Indienbesuch, US-Zoll- und Öldruck, Modis Haltung zu Israel und Iran, BRICS, China und wie Indien versucht, strategische Autonomie zu wahren, während es zwischen den USA, Russland und dem Globalen Süden balanciert. Links: Economic and Political Weekly: <https://www.epw.in> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Timestamps: 00:00:00 Intro und Russland-Besuch 00:07:14 Zölle und Investitionszusagen 00:11:54 Israel-Besuch und Folgen für den Iran 00:14:40 Indiens gespaltene Außenpolitik 00:24:44 Russland, China und US-Macht 00:30:14 Regimewechsel und innenpolitische Stabilität 00:32:26 Iran, BRICS und Spannungen im Golf 00:37:19 BRICS, Währung und China 00:45:09 Europa und der Iran-Krieg

## #Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu „Neutrality Studies“. Heute wieder mit meinem geschätzten Gast, Anuradha Chenoy, Professorin im Ruhestand von der Jawaharlal-Nehru-Universität. Anuradha, schön, dass du wieder da bist.

## #Anuradha Chenoy

Hallo Pascal, ich freue mich sehr, auf deinem Kanal zu sein – ihr macht wirklich eine beeindruckend präzise Analyse der internationalen Politik.

## #Pascal

Vielen Dank, das ist sehr freundlich von Ihnen. Auch Sie schreiben ja viel, vor allem viele Analysen zur indischen Außenpolitik. Und Sie sind natürlich auch Russland-Expertin. Sie haben sich intensiv mit den indisch-russischen Beziehungen beschäftigt. Wir haben darüber schon mehrfach gesprochen. In den letzten zehn Tagen ist in der indischen Außenpolitik ja einiges passiert. Können Sie uns kurz auf den neuesten Stand bringen, was da alles geschehen ist?

## #Anuradha Chenoy

Klar. Also, ich denke, ein guter Ausgangspunkt ist, dass es einen Besuch von Putin gab. Präsident Putin war in Indien, und die Presse hat dem Ganzen nicht besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt. Aber er hat mehrere wichtige Abkommen unterzeichnet. Zum Beispiel – und ich nenne Ihnen ein besonders interessantes – haben Indien und Russland ein Abkommen über den Austausch maritimer Logistik geschlossen. Dadurch können russische Schiffe in indischen Häfen anlegen, was ihnen mehr Zugang zum Indischen Ozean verschafft. Indien hat übrigens schon früher ein ähnliches Abkommen mit den Amerikanern unterzeichnet, das sogenannte Logistics Exchange Memorandum, das amerikanischen Marineschiffen dieselbe Möglichkeit bietet. Das war also eine durchaus bedeutende Entwicklung.

## **#Pascal**

Sind sie gleichberechtigt? Geht es im Grunde um die gleichen Rechte für Russen wie für Amerikaner? Also einfach eine Art Copy-and-Paste-Aktion?

## **#Anuradha Chenoy**

Es ist nicht genau ein Copy-Paste, aber es verschafft ihnen bestimmte Rechte. Und das Problem ist, das amerikanische Abkommen wurde sehr umstritten, weil Indien – zumindest bisher – nicht Teil irgendeines amerikanischen Abenteuers oder einer Eindämmungspolitik gegen China sein will. Das sieht es bei Russland eben anders. Außerdem bekommen indische Schiffe dadurch Zugang zur Arktis. Das macht das Abkommen deutlich ausgewogener als das mit den Amerikanern. Nun, indische Schiffe haben eigentlich kein Interesse daran, US-Häfen anzulaufen – die Marineflotte hat daran kein Interesse –, aber sie hat sehr wohl Interesse an der Arktis und an russischen Häfen an der Ostküste, von Wladiwostok aufwärts bis in die Arktis. Das war also ein wichtiger Punkt. Und dann geht es noch um Atomkraftwerke und um eine Ausweitung des Handels.

Das ganze Problem ist, dass die Amerikaner enormen Druck auf Indien ausgeübt haben, kein russisches Öl zu kaufen. In gewisser Weise ist es so: Indien möchte – und ist auch – ein strategischer Partner der USA. Aber viele sehen, dass die Beziehungen zu den USA im Vergleich zu denen mit Russland sehr ungleich sind. Die USA geben Indien die Bedingungen vor. Sie haben zum Beispiel gesagt: Wir erlauben euch, oder wir erlauben euch nicht, russisches Öl zu kaufen. Das war eine Aussage von Scott Besant, die mehrfach wiederholt wurde – dass Indien es nicht darf, oder dass es für einen Monat erlaubt ist, russisches Öl zu kaufen. Dann gibt es eine Ausnahme von den Sanktionen, und diese wird um einen weiteren Monat verlängert, um die Ölpreise zu beeinflussen – was die USA eben tun. Sie wollen, dass dieser Fluss weiterläuft. Und übrigens, Blinken war gerade in der Stadt – also der US-Außenminister.

Er war in den letzten zwei Tagen in der Stadt, um an einem Quad-Treffen in Indien teilzunehmen – dem Treffen der Außenminister des Quad. Und auch diesmal ging es in seiner gesamten Agenda darum, indisches Öl zu verkaufen, in dem bilateralen Gespräch, das er direkt mit dem

Premierminister führte – nicht einmal mit dem Außenminister. Er ist einfach ins Büro des Premierministers gegangen. Daran sieht man, wie ungleich diese Beziehungen sind, und wie stark sich darin die Macht der USA über Indien zeigt. Und dann hat Indien versprochen, fünfhundert Milliarden US-Dollar in die amerikanische Wirtschaft zu investieren, um amerikanische Waren zu kaufen. Selbst die britische Financial Times, eine konservative Zeitung, nannte das in ihrer Schlagzeile „bizarrr“. Denn Indien braucht jeden Teil seiner Devisenreserven – und trotzdem tätigt es hier Direktinvestitionen in den USA.

## **#Pascal**

Und bezieht sich das auf die angedrohten Zölle, oder ist das etwas anderes?

## **#Anuradha Chenoy**

Es geht um die Drohung mit Zöllen, über die wir schon gesprochen hatten – ich glaube, du und ich hatten das Thema schon einmal. Aber das Problem ist, dass Indien nicht entschieden genug reagiert hat. Die Zölle, die die USA verhängt hatten, waren ja zunächst von fünfundzwanzig auf fünfzig Prozent gestiegen, falls Indien weiterhin russisches Öl importiert. Daraufhin hat Indien seine Ölimporte aus Russland reduziert. Die Gespräche, die dazu geführt wurden, sind aber bis heute nicht wirklich transparent. Die Unterlagen dazu sind, soweit ich weiß, noch nicht veröffentlicht. In der Zwischenzeit hat der Oberste Gerichtshof der USA einige dieser Zölle aufgehoben, aber sie gelten zum Teil immer noch. Und nach dem, was ich von vielen indischen Ökonomen gelesen habe, haben diese Maßnahmen weder den indischen Landwirten noch der indischen Wirtschaft genutzt – auch wenn die Regierung das bestreitet.

Aber diese Zahl, die Indien mehrfach wiederholt hat – genauso wie die USA –, dass Indien in den nächsten fünf Jahren fünfhundert Milliarden US-Dollar investieren werde, hat wirklich alle überrascht. Denn, wissen Sie, Indien ist keine so große Volkswirtschaft, dass es solche Investitionen stemmen könnte. Tatsächlich versucht Indien ja, ausländische Direktinvestitionen ins Land zu holen, nicht umgekehrt. Diese Art von umgekehrter Investition, zu der Indien zugestimmt hat, zeigt also, welchen Druck die USA auf Indien ausüben – zusätzlich zu den ohnehin schon hohen Zöllen auf indische Waren. In gewisser Weise unterstützt Indien damit die Reindustrialisierung Amerikas. Aber was Indien im Gegenzug wirklich bekommt, das wissen wir nicht.

## **#Pascal**

Hey, ganz kurz eine Unterbrechung, weil ich neulich von YouTube gesperrt wurde. Und auch wenn ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also, bitte abonniert nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Das ist [pascallottaz.substack.com](https://pascallottaz.substack.com). Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Also, viele Länder haben solche Investitionen zugesagt, oder? Auch die Japaner. Aber der Punkt ist: Viele japanische Unternehmen haben tatsächlich Werke in den Vereinigten Staaten, und sie verkaufen dort, also verdienen sie US-

Dollar. Und im Grunde bedeutet dieses Versprechen, dass sie diese Dollar wieder in die dortige Wirtschaft reinvestieren. Aber irgendwo muss man das Geld ja sowieso anlegen, oder? Für Indien ist das, glaube ich, eine andere Situation. Denn haben wir wirklich viele indische Unternehmen, die direkt auf dem US-Markt aktiv sind, um US-Dollar zu verdienen?

## **#Anuradha Chenoy**

Also, die Sache ist die: Der Handel läuft eigentlich ganz gut – der Handel zwischen Indien und den USA, bei dem Indien einen Überschuss hat. Es geht um ungefähr zehn Milliarden Dollar pro Jahr, und dabei hat Indien einen deutlichen Überschuss. Aber es gibt gar nicht so viele indische Unternehmen, obwohl große Konzerne wie die Adani-Gruppe jetzt angekündigt haben, ihre Firmen in den USA zu gründen – wegen verschiedener Arten von Druck, denen sie ausgesetzt waren. Und man sieht, dass etwas Ähnliches auch in Südkorea passiert ist. Südkorea war ja führend im Schiffbau, und jetzt haben sie zugesagt, rund hundertfünfzig Milliarden US-Dollar in den amerikanischen Schiffbau zu investieren.

Also, was die USA tun, ist Teil ihrer außenwirtschaftlichen Strategie, ihrer Geopolitik. Sie betreiben sozusagen eine Art Lastenteilung – genau wie sie in der NATO Druck machen, damit andere mehr beitragen. Das heißt, sie sollen US-Waffen kaufen und in den militärisch-industriellen Komplex investieren. Gleichzeitig führt das zu einer Deindustrialisierung, die man zum Beispiel in Deutschland sehen kann. Ich habe das auch auf Ihrem Kanal gesehen, dass darüber gesprochen wurde. Ein ähnlicher Prozess hat jetzt in Asien begonnen. Das war deutlich beim Treffen der Außenminister des sogenannten Quad zu erkennen. Der Druck, den die USA auf asiatische Länder ausüben, zielt ebenfalls auf Lastenteilung ab. Es geht also nicht nur darum, dass dort US-Stützpunkte stehen. Natürlich hat Indien keine US-Basen, aber Japan, die Philippinen, Südkorea und andere schon.

Also, es geht nicht nur darum, dass das Basen sind. Sie werden in die Lieferketten und in die amerikanische Reindustrialisierung eingebunden. Das heißt, sie werden eine zentrale Rolle spielen. Dieses Netzwerk, diese wirtschaftlichen Netzwerke – ich glaube, das kann man erkennen, wenn man die Originaldokumente liest, die in diesen bilateralen Vereinbarungen unterzeichnet wurden. Die USA nutzen diese Standorte also nicht mehr nur als vorgeschobene Basen. Natürlich tun sie das auch, im Rahmen ihres Konflikts mit China. Aber sie wollen sie gleichzeitig integrieren und zu einer Art Verteidigungsknotenpunkten für das US-Militär ausbauen. Früher wurden von dort ja auch schon Waffen und militärisches Material aus den USA importiert. Jetzt geht es aber zusätzlich um wirtschaftliche Lieferketten, bei denen sie in die USA investieren, und die USA wiederum ihre Produkte dorthin verkaufen. Das ist, könnte man sagen, eine neue Form von Neokolonialismus. Und die Regierungen, die jeweiligen Regime, akzeptieren das ziemlich bereitwillig.

## **#Pascal**

Es ist schon irgendwie faszinierend, dass Indien da mitgemacht hat. Ich meine, Druck ist das eine. Aber andererseits haben wir gesehen, dass die Regierung von Herrn Modi bei vielen Dingen sehr

bereitwillig mitzieht. Und dann gab es natürlich auch dieses unglückliche zeitliche Zusammentreffen: Er besuchte Israel, ungefähr fünf Tage bevor Israel und die USA ihren Überraschungsangriff auf den Iran starteten. Seitdem, denke ich, ist Indien einerseits nicht besonders glücklich über den Iran-Krieg. Andererseits hat sich Herr Modi dazu sehr zurückgehalten. Trotzdem spürt man natürlich auch die Auswirkungen beim Öl. Ich meine, wie wirkt sich die Schließung der Straße von Hormus jetzt auf Indien aus?

## **#Anuradha Chenoy**

Das hat sich sehr negativ auf Indien ausgewirkt. Und ich sehe da einen Zusammenhang mit dem, was Sie über Herrn Modis Besuch in Israel gesagt haben. Dieser Besuch wurde zu einer Zeit geplant, in der Israel stark isoliert war. Zum ersten Mal betrachten viele europäische Länder es als einen Paria-Staat. Der Internationale Gerichtshof hat das Ganze als möglichen Völkermord bezeichnet und erklärt, dass Staaten keine militärische Unterstützung leisten oder militärische Beziehungen unterhalten sollten. Beides hat Indien verletzt – durch den Besuch und durch die Fortsetzung der militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Israel. Und in gewisser Weise entfremdet das zumindest die muslimisch-arabische Bevölkerung.

Viele der arabischen Regime sind ebenfalls daran beteiligt – mit Ausnahme des Iran. Und der Iran hat seit Jahrzehnten sehr alte und bedeutende Beziehungen zu Indien. Das jetzt zu tun, in einem Moment, in dem alle wussten, dass die Verhandlungen nicht funktionierten, und das, obwohl es bereits das zweite Mal war, dass die USA und Israel im Begriff waren, den Iran zu bombardieren – das war ein einseitiger, gewollter Angriff. Er verstieß gegen die Vereinten Nationen, gegen jede Konvention der Vereinten Nationen. Und trotzdem reiste der Premierminister, um seine Beziehung zu Israel zu demonstrieren, und unterstützte Israels Politik fast schon, indem er im israelischen Parlament sagte: „Wenn Indien das Mutterland ist, dann ist Israel das Vaterland.“

Wie kann man so etwas sagen über ein Land, das gerade einen Völkermord an den Palästinensern begeht? Indien war doch eines der ersten Länder überhaupt, schon in den vierziger und fünfziger Jahren, das das Recht der Palästinenser auf Selbstbestimmung anerkannt hat. Und übrigens, Indien betont das immer wieder – als Mitglied der Blockfreien Bewegung, als Mitglied der BRICS – in all diesen großen, multilateralen Foren. Sie unterstützen das auch in den Vereinten Nationen. Aber in dieser bilateralen Beziehung zeigen sie genau das Gegenteil. Und das offenbart eine gewisse Heuchelei.

## **#Pascal**

Verstehen Sie das so, dass Indien sozusagen zwei Herzen in seiner Brust hat, die in unterschiedlichen Rhythmen schlagen? Eines, das antikoloniale, und eines, das jetzt für die rechtsgerichtete Regierung steht? Oder ist das etwas, das speziell mit der Modi-Regierung zu tun

hat? Und wenn ja, glauben Sie, dass sich das irgendwann gegen ihn wenden wird? Oder wächst seine Unterstützung weiter? Nimmt sie ab? Wie schätzen Sie die Zukunft und die politische Lebenslinie der Modi-Regierung ein?

## **#Anuradha Chenoy**

Also, schauen Sie, ich denke, dieser Wandel fällt zusammen mit Indiens Einführung neoliberaler Wirtschaftspolitik seit den neunziger Jahren, mit dem Drang, eine Großmacht zu werden, und dem Bestreben, strategische Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufzubauen. Das begann eigentlich schon in der Zeit von Manmohan Singh und Bill Clinton, als Manmohan Singh Premierminister war, die Kongresspartei an der Macht war, und Indien ein Nuklearabkommen mit den USA unterzeichnete. Damals hoben die Vereinigten Staaten die Sanktionen auf, die sie zuvor gegen Indien verhängt hatten. Die Modi-Regierung hat dieses Tempo dann deutlich erhöht. Sie stellt Indien als eine mittelgroße, aber bedeutende Macht mit globalen Ambitionen dar. Und um das zu erreichen, ist in großen Teilen – es gibt da durchaus unterschiedliche Ansichten – aber in Teilen der strategischen Gemeinschaft die Überzeugung verbreitet, dass der Weg nach vorn darin liegt, sich enger mit den Vereinigten Staaten zu verbinden.

Gleichzeitig haben sie aber auch eine sehr bewährte Beziehung zu Russland. Viel von dem, was man heute an Entwicklung in Indien sieht, geht darauf zurück, dass der öffentliche und staatliche Sektor dem privaten, also dem kapitalistischen Sektor, in dieser gemischten Wirtschaft einen starken Schub gegeben hat. Mit dem Übergang kam dann die Privatisierung und das Wachstum einer indischen Kapitalistenklasse, die in gewisser Weise sowohl mit Russland als auch mit den USA und Europa verbunden ist. Und genau deshalb sagen sie, es gibt vier zentrale Aspekte im konzeptionellen Rahmen der indischen Außenpolitik. Der erste ist natürlich die strategische Autonomie, um sich mit einer multipolaren Welt zu vernetzen.

Sie setzen auf Multipolarität, weil sie von ihr profitiert haben. Sie haben auch von der Globalisierung profitiert. Das ist eine Phase, in der man den Aufstieg Indiens mit dem Übergang von einer unipolaren zu einer multipolaren Weltordnung verbinden kann – und mit der Öffnung der indischen Wirtschaft. Das ist also der erste Punkt: ihr Bekenntnis zur Multipolarität. Der zweite Punkt ist die strategische Autonomie – also die Vorstellung, dass Indien seinen eigenen Entwicklungsweg bestimmen sollte. Und das sieht man zunehmend auch in vielen Ländern des Globalen Südens, die an einen Punkt kommen, an dem sie, sagen wir, abheben. Wenn man Rostows Theorie mit den fünf Prozent Wachstum heranzieht, dann ist das der Moment des Abhebens. Genau deshalb ist ihre strategische Autonomie so wichtig.

Der dritte Punkt ist, dass sie immer mit dem Globalen Süden in Verbindung gebracht werden, und sie sehen sich selbst als eine der führenden Kräfte – nicht die führende, weil es ein Kollektiv ist, informell –, aber eben als eine der Führungen des Globalen Südens. Das ist ihre Vision. Und der vierte Punkt ist ihre Unterstützung für den Multilateralismus, für die Vereinten Nationen und ihre Charta, für die humanitären Grundsätze und so weiter. Und in vielerlei Hinsicht, allein durch ihre

Unterstützung für Israel, verletzen sie meiner Meinung nach all diese vier konzeptionellen Ziele. In ihrem Bestreben, den Vereinigten Staaten näherzukommen, scheint es, als wollten sie das über die jüdische Lobby oder AIPAC tun – so, wie Mearsheimer und andere sie nennen, die Lobby. Das ist eine Möglichkeit, denn sie haben bisher nicht die Art von strategischem Rückhalt aus den USA bekommen, wie andere ihn haben.

Und Indien steht nicht besonders weit oben auf der Prioritätenliste der USA. Natürlich, die amerikanischen Prioritäten – wie wir in ihrer Nationalen Sicherheitsstrategie gesehen haben, die im Dezember veröffentlicht wurde – und die Monroe-Doktrin, also ihr Fokus auf die westliche Hemisphäre, ihre Regimewechsel und ihr Interesse an Lateinamerika. Dann dieser Krieg im Golf, ihr Angriff auf den Iran und das Bemühen, ihre Beziehungen zu China auszubalancieren. Das alles ist auch für Indien äußerst wichtig. Denn Indien ging davon aus – also, die indische Strategie beruhte auf der Vorstellung –, dass, wenn die Beziehungen zwischen den USA und China schlecht sind, was ja der Fall war, also wenn der Konflikt und das gegenseitige Misstrauen zunehmen, dann würden amerikanische Unternehmen China verlassen. Und sie würden nach Indien kommen, vielleicht auch nach Vietnam. Das ist ja teilweise passiert – mit Apple und anderen, und jetzt auch Google. Alle haben inzwischen große Standorte in Indien.

Aber jetzt, nach dem Treffen zwischen Trump und Xi, ist klar, dass China als gleichrangig mit den Vereinigten Staaten gesehen wird – dass die USA das anerkannt haben. Natürlich stimmt das so nicht. Und die entscheidenden Begriffe dabei, wie Sie sicher bemerkt haben, waren „konstruktive strategische Stabilität“ oder „kontrollierte Stabilität“, also Wettbewerb im indo-pazifischen Raum. Was bedeutet das nun für Länder wie Südkorea, die Philippinen, Indien und so weiter, die gehofft hatten, davon zu profitieren – vielleicht auch Japan? Gleichzeitig gilt aber: Keines dieser Länder, ich bin mir bei Japan nicht ganz sicher, aber wenn man bedenkt, was der Premierminister gesagt hat, wie sehr sie sich in einen möglichen Konflikt um Taiwan einmischen wollen – Indien jedenfalls will das nicht. Sie wollen Beziehungen zu China und auch zu Taiwan pflegen, und so weiter.

Aber sie haben ja schon immer diese Ein-China-Politik gehabt. Sie sind da sehr klar, und daran hat sich nichts geändert. Manchmal sind sie allerdings etwas vage – also, das spiegelt sich nicht immer eindeutig in ihrer Politik oder in ihren Dokumenten über Indien und China wider. Das hat dann auch zu einem kleinen Problem geführt, als Außenminister Wang Yi nach Indien kam. Er wollte, dass das in die gemeinsame Erklärung aufgenommen wird, aber Indien hat das nicht getan. Sie haben es offen gelassen, ob Indien Taiwan als eine Provinz Chinas anerkennt. Das bedeutet aber auch, dass Indien in gewisser Weise an Bedeutung verliert, weil die Vereinigten Staaten es nicht mehr in derselben Weise brauchen. Und genau deshalb, als dieses Quad-Treffen der Außenminister stattfand – also der vier Außenminister, die hier waren: der japanische, der australische...

## **#Pascal**

Das Quad besteht aus Indien, Japan, den Vereinigten Staaten und Australien.

## **#Anuradha Chenoy**

Genau. Ja, deshalb heißt es auch das Quadrilaterale Forum. Es wurde erstmals im Jahr zweitausendsieben ins Leben gerufen, hat sich aber damals nicht wirklich durchgesetzt. Dann, während Trumps zweiter Amtszeit, also zweitausendsiebzehn, bekam es wieder neuen Schwung. Und in letzter Zeit gab es erneut einige, wenn auch nicht besonders bedeutende, Gipfeltreffen. Ich denke also, die Vereinigten Staaten gestalten ihre Beziehungen zum Quad auf diese Weise neu. Man sieht das auch an der gemeinsamen Erklärung, die nach dem Treffen veröffentlicht wurde. Das Quad verschafft den USA Zugang, es konzentriert sich auf kritische Mineralien, stärkt den amerikanischen Energieexport, und die Hauptaufgabe wird darin bestehen, die maritime Überwachung und die Hafeninfrastruktur im gesamten indo-pazifischen Raum auszubauen. Das bedeutet, dass die USA die Quad-Staaten vor allem für Überwachungszwecke nutzen würden – offensichtlich gegen China, vielleicht auch gegen Russland, oder sogar zur besseren Koordinierung untereinander.

Ich meine, sie werden Australien dazu ermutigen, den USA zu sagen, was die indische Marine im Verhältnis zur russischen Marine macht. Denn es gibt diese wichtige Route – die Verbindung von Wladiwostok nach Chennai – für den indischen Schiffsverkehr, für russisches Öl und auch für diese graue Schifffahrt und so weiter. Genau das stellen sich die USA für den Quad vor. Aber Indien spielt das herunter und betont immer wieder, dass es kein Militärbündnis ist, dass es sich gegen niemanden richtet, gegen kein drittes Land. Sowohl Rubio als auch der Außenminister haben gesagt, ihre Außenpolitik sei multi-vektoriell. Und ich glaube, Rubio hat das auch deshalb gesagt, weil Indien sich Sorgen macht, dass die USA Pakistan wieder so stark unterstützen. Ich finde, Pakistan hat in diesem Prozess eine gute Rolle gespielt – als Vermittler, als Gesprächspartner. Aber das hat Pakistan einen Zugang in den außenpolitischen Apparat der USA verschafft, den Indien nicht hat. Und Indien betrachtet seine Außenpolitik stark durch die Brille von China und Pakistan.

## **#Pascal**

Stimmt, aber das ist ein gefährliches Spiel, oder?

## **#Pascal**

Ich meine, wie man so sagt: Länder haben keine dauerhaften Freunde, sie haben nur dauerhafte Interessen, oder? Und es ist so – auf der einen Seite gibt es natürlich Sorgen wegen China, auch wegen Grenzstreitigkeiten und so weiter. Dasselbe gilt natürlich für Pakistan. Auf der anderen Seite sind die Vereinigten Staaten in mancher Hinsicht hilfreich, aber gleichzeitig auch eine Bedrohung für die indische Wirtschaft und die indischen Interessen. So wie ich das verstehe, scheint mir, dass das einzige Land, über das sich Indien im Moment, nach deiner Beschreibung, nicht allzu große Sorgen macht, tatsächlich Russland ist.

## **#Pascal**

Also, nein, nein, wir sind echt gute Kumpel, und wir haben keine Angst vor dir. Du tust uns ja auch nichts.

## **#Pascal**

Geht es dabei um den Fall?

## **#Anuradha Chenoy**

Also, zuerst mal zu diesem oft zitierten Spruch über dauerhafte Interessen. Sehr oft sind Interessen nämlich nicht symmetrisch. Im Fall der Vereinigten Staaten gibt es tatsächlich dauerhafte Interessen, aber diese Interessen liegen zugunsten der USA. Und sie üben Druck aus oder setzen auch Gewalt ein, um diese Interessen durchzusetzen. Das ist ja allgemein bekannt. Manchmal läuft das aber den Interessen eines anderen Landes zuwider. Und zweitens: Es geht dabei nicht immer um die Interessen des ganzen Landes. Es kann auch nur um die Interessen des Regimes gehen oder um die von Unternehmen und Konzernen – aber eben nicht um die Interessen der Bevölkerung. Das sieht man gerade im Verhältnis zwischen Indien und den USA. Indien beugt sich den Interessen der USA, statt seine eigenen klar zu vertreten. Und das, finde ich, sieht man auch in den Beziehungen der USA zu vielen anderen Ländern.

## **#Pascal**

Ja.

## **#Anuradha Chenoy**

Gerade im Moment ist das besonders deutlich. Früher gab es mehr Diplomatie und ein bisschen mehr Verhandlung, aber jetzt, unter Trump, ist es ganz offen so, dass sich alles darauf konzentriert, Amerika wieder groß zu machen. Es geht nicht mehr um bilaterale Beziehungen, sondern darum, wie all diese Länder amerikanischen Interessen dienen können. Und ja, zu deinem zweiten Punkt: Das ist ein gefährliches Spiel. Ich denke, die beste Option – natürlich gibt es immer mehrere Möglichkeiten – die beste Option wäre, den Dialog mit China zu suchen. Und genau das tun sie ja auch. Die Beziehungen zwischen China und Indien sind auf jeden Fall besser als sie es bis etwa zweitausendvierundzwanzig waren. Es gibt viele Mechanismen, angefangen beim Militär, über die sie im Austausch stehen.

Viele Spannungsherde an der Grenze sind zwar nicht wirklich gelöst, aber recht gut unter Kontrolle. Beide Seiten haben sich von direkten Konflikten entfernt. Zwischen Indien und China gibt es sehr viel Handel. Ein großer Teil von Indiens Handel mit dem Rest der Welt hängt von Vorprodukten aus China ab. Man sagt ja oft, Indien sei die Apotheke der Welt. Es exportiert viele pharmazeutische

Produkte und elektronische Geräte. Aber viele kleine Bestandteile, etwa für Antibiotika oder für Chips, kommen aus China. Es gibt also eine Art Zusammenarbeit. Und jetzt hat Indien – ganz kürzlich wurde das bekanntgegeben – beschlossen, dass China in Indien investieren darf.

## **#Pascal**

Genau.

## **#Anuradha Chenoy**

In nicht-strategischen Bereichen öffnen sie sich also gegenüber China. Aber ihre Beziehungen zu Pakistan bleiben sehr schlecht – vor allem, weil Pakistan in Indien immer wieder Terror eingesetzt hat, also Terrorismus. Sie haben das getan, weil bestimmte Regionen sehr sensibel sind, und dafür gibt es Belege. Doch niemand auf der Welt folgt wirklich Indiens Darstellung, dass Pakistan isoliert werden sollte. Also hat Indien das im Grunde selbst getan. Nach den Pulwama-Anschlägen Anfang dieses Jahres kam es sogar zu einem Krieg. Trotzdem müssen sie mit Pakistan reden. Man kann die Geografie nicht leugnen, und man muss die Lage neu überdenken. Und beide Seiten – ich meine nicht nur Indien oder Pakistan, sondern wirklich beide – müssen einen Schritt zurücktreten von dieser zunehmend militärischen Dynamik an der Grenze. Pakistan setzt dort auf eine asymmetrische Strategie mit Terror, und Indien sagt dann, es werde militärisch reagieren. Das ist sehr gefährlich – und entfremdet beide Seiten immer mehr.

## **#Pascal**

Ja, klar. Und das ist natürlich extrem gefährlich, weil beide ja auch Atommächte sind – ganz abgesehen von dem Schaden, den man schon mit konventionellen Waffen anrichten kann. Aber ich erinnere mich, dass du beim ersten Gespräch darauf hingewiesen hast, dass in vielen Ländern rund um Indien in letzter Zeit Regimewechsel stattgefunden haben – von Bangladesch bis nach Sri Lanka. Und wen hattest du da noch erwähnt?

## **#Anuradha Chenoy**

Pakistan.

## **#Pascal**

Ja, Pakistan natürlich, im Jahr zweitausendzweiundzwanzig. Also, meinen Sie, dass es in Indien auch eine gewisse Sorge gibt, dass, wenn das Land zu weit in eine bestimmte Richtung geht – sagen wir, es würde sich von Israel abwenden oder etwas in der Art –, dass dann so etwas versucht werden könnte? Wie schätzen Sie die Widerstandsfähigkeit Indiens ein, wenn es um all diese NED-Projekte und diese von der CIA beeinflussten sogenannten Farbrevolutionen geht? Ist das eine Art Vorgehensweise, die auch über dem Kopf der indischen Regierung stattfindet?

## **#Anuradha Chenoy**

Also, wissen Sie, ich denke, Indien ist einfach zu groß und zu komplex, um von außen zu einem Regimewechsel gedrängt zu werden. Aber klar, die CIA, die Vassal, die NED, Soros – all diese Akteure sind aktiv. Trotzdem ist Indien inzwischen, na ja, eine Art gelenkte Demokratie. Denn es gab viele Schritte, bei denen Bürgerrechte eingeschränkt wurden, etwa durch Änderungen im Wahlrecht und Ähnliches. Aber trotzdem – Indien bleibt eine Demokratie, und diese Demokratie ist auch ein Instrument. Und das Land ist einfach zu groß für so eine Art von Regimewechsel.

Aber in letzter Zeit gab es zum Beispiel einen Sturm in den sozialen Medien, vor allem unter den Jüngeren, also der sogenannten Generation Z. Sie kritisieren das Bildungssystem – was ja grundsätzlich gut ist. Im Moment passiert das aber nur online, nicht organisiert oder auf der Straße. Es gibt also einzelne Inseln des Widerspruchs. Und natürlich ist es immer leicht, eine ausländische Einflussnahme verantwortlich zu machen. Aber ich denke, angesichts der strategischen Partnerschaft zwischen Indien und den Vereinigten Staaten will Indien derzeit wohl kaum die USA beschuldigen oder ihnen vorwerfen, sie wollten in Indien einen Regimewechsel herbeiführen.

## **#Pascal**

Ja, genau. Also, wie sieht's mit der Beziehung zu Iran aus? Haben wir dazu irgendwelche Informationen? Gab es tatsächlich Besuche von Iranern in Indien?

## **#Anuradha Chenoy**

Ja. Also, Araghchi war beim Treffen der BRICS-Außenminister, und er hat Indien gebeten, innerhalb der BRICS eine Resolution einzubringen, die den US-israelischen Krieg verurteilt. Aber die Vereinigten Arabischen Emirate sind ja ebenfalls Mitglied – sie sind erst vor Kurzem den BRICS beigetreten. Und die VAE wollten im Gegenteil eine Resolution gegen den Iran. Es gab also, würde ich sagen, ein ziemliches Durcheinander bei diesem BRICS-Treffen. Das war auch deutlich, denn am Ende gab es keine Resolution, keine einheitliche Stellungnahme. Stattdessen hat Indien als Vorsitz ein Abschlussdokument herausgegeben, in dem die unterschiedlichen Positionen der Mitgliedsstaaten entsprechend ihrer nationalen Standpunkte festgehalten wurden.

Also, sie haben die Positionen des Iran und der Vereinigten Arabischen Emirate festgehalten. Insgesamt haben sie verurteilt, was passiert, und gesagt, es müsse Frieden geben, eine ausgehandelte Lösung, eine möglichst schnelle Beendigung des Konflikts – so haben sie es formuliert – im Einklang mit dem Völkerrecht. Und in der Erklärung Indiens hieß es, der freie Fluss des Seehandels durch internationale Wasserstraßen müsse gewährleistet sein, ebenso der Schutz von Zivilisten und ziviler Infrastruktur. Aber darüber hinaus, beim BRICS-Treffen, gab es, denke ich, einige wichtige Beschlüsse. Zum Beispiel zur Lage in Gaza: Sie bekräftigten, dass der südafrikanische Fall gegen Israel vor dem Internationalen Gerichtshof weiterverfolgt werden sollte, und dass die rechtlichen Verpflichtungen gelten. Außerdem müsse humanitäre Hilfe ungehindert geleistet werden

können. Sie forderten alle Seiten auf, diese Hilfe zuzulassen. Und sie bekräftigten auch die alte Position, dass der Gazastreifen mit dem Westjordanland wiedervereinigt werden soll und dass Palästina das Recht auf Selbstbestimmung hat. Das stand ebenfalls in der Erklärung.

## **#Pascal**

Ja, das wurde mit Zustimmung der Vereinigten Arabischen Emirate gemacht.

## **#Anuradha Chenoy**

Der Rest war alles Konsens. Nur bei diesem Punkt konnten sie sich nicht einigen. Deshalb gab es am Ende nur eine gemeinsame Abschlusserklärung von Indien. Aber sie haben nicht gesagt, dass es dazu keinen Konsens gab. Selbst zu Libanon haben sie erklärt, dass sie Israels Angriffe auf UNIFIL verurteilen. Sie forderten einen Waffenstillstand im Libanon, in Syrien und im Sudan. Sie sprachen sich gegen einseitige wirtschaftliche Maßnahmen aus, also gegen Sanktionen – das ist eine alte indische Position. Sie äußerten auch Besorgnis über Fragen des Terrorismus. Und sie unterstützten, dass die Neue Entwicklungsbank, die NDB, also die wichtigste wirtschaftliche Institution der BRICS-Staaten, weiterhin nach dem Prinzip arbeitet, dass die Mitglieder sie führen und die Nachfrage die Richtung vorgibt.

Also, es ist etwas anderes als der IWF und die Weltbank. Die haben ja gefordert, dass es gestärkt und ausgeweitet wird. Aber das eigentliche BRICS-Treffen findet im September statt. Dort wird man viel von Indiens Rhetorik über strategische Autonomie und so weiter hören. Die Frage ist, ob BRICS wirklich vorangekommen ist – gerade in diesem Jahr, in dem Indien den Vorsitz hat und das Treffen ausrichtet. Oder ob es stagniert und keine neuen Beschlüsse gefasst werden. Das Septembertreffen wird also ein Gipfel der Staats- und Regierungschefs sein. Natürlich hätte Indien gern, dass Herr Putin und Xi Jinping kommen. Aber es ist noch unklar, wer tatsächlich erscheinen wird. Sie haben das bisher nicht bekanntgegeben.

## **#Pascal**

Genau, genau. Aber das ist etwas, worauf man sich freuen und was man im Blick behalten sollte. Auch, weil die BRICS im Moment wieder an so einem Punkt stehen – sie hatten ja ordentlich Rückenwind, oder? Bis nach Kasan, würde ich sagen, gab es viele positive Stimmen. Und in letzter Zeit hört man immer öfter die Frage: Kann das so weitergehen? Oder sorgt der Iran-Krieg, und vielleicht auch andere Faktoren – sorgt die Vereinigten Staaten jetzt erfolgreich dafür, dass Sand ins Getriebe kommt? Einerseits mit ihren Drohungen, andererseits mit den Anreizen, die sie anbieten. Was ist da dein Bauchgefühl, wenn es um Indien geht? Denn eines wissen wir: Das Verhältnis zwischen China und Russland ist auf einem historischen Höchststand. Viel enger kann es kaum werden. Sie arbeiten jetzt fest zusammen, und wahrscheinlich hat China sogar seine Haltung dazu geändert, was Russland in Bezug auf die Ukraine tun sollte oder nicht tun sollte. Wo siehst du also Indien innerhalb, sagen wir, des Kernfünfers der BRICS?

## **#Anuradha Chenoy**

Also, erstens denke ich, wenn man sich die Entwicklung aller internationalen Organisationen anschaut, dann verläuft sie nie geradlinig. Es geht immer auf und ab. Und ja, es gibt Druck – sowohl auf Brasilien als auch auf Indien – seitens der Vereinigten Staaten, auf amerikanische Empfindlichkeiten in Bezug auf Multipolarität Rücksicht zu nehmen.

## **#Pascal**

Ja, diese amerikanischen Neokonservativen, die sofort beleidigt sind, wenn man über Multipolarität spricht. Dann fangen sie an zu jammern und sagen so etwas wie: „Nein, jetzt sind meine Gefühle verletzt! Und was ist mit meiner Hegemonie?“

## **#Anuradha Chenoy**

Genau. Sie sehen die BRICS also wirklich als ein großes, ja, als eine Art Hindernis für die US-Vorherrschaft. Und sie wollen keine multipolare Welt, auch wenn sie gezwungen sind, sie anzuerkennen. Denn selbst kleine Staaten wie der Iran haben gezeigt, dass sie handeln und Widerstand leisten können – selbst zu einem hohen Preis. Man kann diese kleinen Staaten also nicht einfach demütigen. Ich denke, im Moment liegt viel Macht bei den kleineren Staaten. Zweitens: Russland und China führen die BRICS eindeutig an. Sie treiben das Ganze voran, aber sie wollen alle mitnehmen. Es ist eine sehr wichtige Plattform. Manchmal macht sie auch mal einen Schritt zurück – so ein Muster von ein Schritt vor, ein Schritt zurück, dann wieder zwei Schritte vor. Sie verstehen diese langfristigen Strategien einfach besser.

Und all diese chinesischen Strategien – die eigenen Fähigkeiten verbergen, auf den richtigen Moment warten und so weiter – die setzen sie alle ein. Man sieht das auch bei den BRICS-Verhandlungen. Aber ja, Indien möchte vielleicht nicht, dass sich BRICS zu schnell bewegt, vor allem nicht beim Thema Währung. Trotzdem sieht man, dass Indien stark vom bilateralen Handel in nationalen Währungen profitiert hat. Zum Beispiel hat der Handel mit Russland, also der Rupie-Rubel-Handel beim Öl, Indien Vorteile gebracht. Und ähnliche Abkommen gibt es auch mit vielen südostasiatischen Ländern. Das ist im Grunde eine Art Währungstausch, ein Tausch nationaler Währungen. Dafür bestehen entsprechende Vereinbarungen. Und die indische Zentralbank, die Reserve Bank of India, hat erlaubt, dass diese Länder ein sogenanntes Vostro-Konto führen können. Das bedeutet, sie können in indischen Rupien kaufen, und Indien kann in ihren jeweiligen Landeswährungen kaufen.

Aber die USA tun das nicht. Sie wollen, dass der gesamte Handel nur in Dollar abgewickelt wird. Deshalb wollen sie eigentlich nicht, dass das Ganze weitergeht. Und Indien könnte etwas langsamer vorangehen als vor den Sanktionen und den Handelsmaßnahmen, also bevor die Zölle eingeführt wurden. Denn die USA verhängen jetzt sogenannte sekundäre Sanktionen gegen alle Länder, die nicht in Dollar handeln. Das wird also einige Probleme für die BRICS-Staaten geben. Aber Russland

und China haben beschlossen, sich nicht an die Sanktionen zu halten. Sie haben ja gesehen, ich glaube, es war am vierzehnten April, ihr neues Gesetz, das chinesische Unternehmen anweist, amerikanische Sanktionen zu umgehen und einfach russisches und iranisches Öl zu kaufen.

## **#Pascal**

Ich wollte gerade genau das ansprechen. Ich meine, das ist das erste Mal, dass China seinen eigenen Raffinerien tatsächlich verboten hat, den US-Sanktionen zu folgen. Sehen Sie irgendeine Chance, dass Indien irgendwann etwas Ähnliches macht und sagt: Leute, nein, wir werden unsere Unternehmen nicht diesen ausländischen Sanktionsgesetzen unterwerfen? Oder ist Indiens struktureller Einfluss dafür einfach zu gering?

## **#Anuradha Chenoy**

Es ist einfach zu klein, und das Interesse des Regimes an den USA ist zu groß. Zum Beispiel wird der venezolanische Präsident in ein, zwei Tagen nach Indien kommen – wegen des venezolanischen Öls, das letztlich von den USA bestimmt wird. Tatsächlich hat Rubio den Besuch angekündigt, nicht unser eigenes Außenministerium. Rubio hat es verkündet. Wir wissen also eigentlich gar nicht genau, was los ist, weil das indische Ministerium dazu nichts gesagt hat. Indien macht sich Sorgen wegen der amerikanischen Sanktionen, auch wenn es Anzeichen gibt, dass die Wirtschaft Probleme hat – wegen der sogenannten Treibstoffkrise. Treibstoff und Devisen, beides gerät in eine Krise. Die Rupie steht gegenüber dem Dollar auf einem historischen Tiefstand, und die Ölpreise sind auf einem Rekordhoch. Das wirkt sich natürlich auf die Wirtschaft aus.

Und wie viele andere Länder des Globalen Südens sagt auch die Regierung: Arbeitet zwei Tage pro Woche von zu Hause aus, um die Treibstoffkosten zu senken. Das sind alles Anzeichen für eine hohe Inflation, Arbeitslosigkeit und andere wirtschaftliche Probleme – auch wenn das offiziell nicht so bezeichnet wird. Denn wenn man aufhört, günstiges, also rabattiertes russisches Öl zu kaufen, das der indischen Wirtschaft sehr geholfen hat – und Indien ist ja völlig vom Öl abhängig, wir haben kein eigenes Öl, anders als viele Länder in Südostasien – dann muss alles importiert werden. Und wenn dann das verbilligte Öl aus Russland und auch aus dem Iran weniger wird, dann spürt man das deutlich.

## **#Pascal**

Der Zustrom aus Russland hält also weiter an, oder?

## **#Anuradha Chenoy**

Es geht weiter, aber im Vergleich zu früher ist es weniger geworden. Der Zufluss aus den USA, also amerikanisches Öl, das noch mal rund tausend Kilometer weiter herkommt, ist dagegen gestiegen. Das ist also deutlich teurer. Und es ist teures Öl – Fracking-Öl. Aber die USA machen Druck, und, na

ja, sie stellen das so dar, als wäre das ein Erfolg für ihre Zwischenwahlen: dass Indien jetzt mehr amerikanisches Öl kauft, mehr amerikanische Waffen, in den USA investiert und Amerika wieder groß macht. Das ist die Rhetorik der USA. Ich persönlich sehe darin aber nicht wirklich Indiens Interesse, so weit zu gehen. Ich habe nichts gegen strategische Beziehungen zu allen Ländern, aber sie sollten auf Augenhöhe sein – und das hat bisher nur China mit den USA erreicht. Alle anderen Länder haben asymmetrische Beziehungen. Und genau das wollen die USA, um ihre, sagen wir, abgeschwächte Hegemonie aufrechtzuerhalten. Was sie also mit dem Quad, mit Indien und so weiter versuchen, ist eine Art Lastenteilung – eine Hegemonie zu niedrigen Kosten.

## **#Pascal**

„Billige Hegemonie“ – das gefällt mir als Ausdruck. Es ist so, als würde man sagen: Okay, wir wollen nicht mehr all diese Ressourcen für euch aufwenden, aber ihr macht trotzdem, was wir sagen. Und ich glaube, genau das ist die Denkweise, oder? Ins Ausland gehen und allen erzählen, was passieren wird. So nach dem Motto: Schaut her, wir sind jetzt da. Während ich den Eindruck habe, dass die Russen, aber auch die Chinesen, eher mit Vorschlägen kommen – so in der Art: Wollen wir das machen? Oder wie wäre es damit? Ja, und was ist mit den Europäern? Denn auch die reden von oben herab mit allen. Aber sie wirken wie eine Art Witzversion der Vereinigten Staaten, weil sie nichts haben, was das untermauert. Wie entwickelt sich eigentlich das Verhältnis zu Europa?

## **#Anuradha Chenoy**

Schauen Sie, Indien hat jetzt ein Freihandelsabkommen mit Europa. Die Beziehungen zu Europa sind gut. Natürlich war es früher so, dass Europa Indien ständig Vorträge über Menschenrechte, Demokratie und Meinungsfreiheit gehalten hat. Aber das ist inzwischen ziemlich entlarvt worden – nachdem sie den Völkermord in Gaza und gegen die Palästinenser unterstützt und dabei eine gewisse Mitschuld getragen haben. Im Grunde geht es ihnen also vor allem um Handel. Sie haben das Thema etwas heruntergefahren, auch wenn die Europäer in ihren Handelsabkommen immer diese sozialen Klauseln haben. Damit ist gemeint, dass es eine grüne Industrie geben soll, also dass sie nur Waren importieren, die ein grünes Label tragen. Das ist, denke ich, in Ordnung.

Aber die Inder haben sich dagegen gewehrt. Deshalb gab es Kompromisse. Und genau deswegen hat das Freihandelsabkommen zwischen Europa und Indien rund zwölf Jahre gedauert, bis es ausgehandelt war. Aber es wurde ausgehandelt. Gleichzeitig möchte Indien europäische Investitionen. Es ist also eigentlich eine konfliktfreie Beziehung und deutlich symmetrischer als die mit den USA. Ich denke auch, Indien ist sich sehr bewusst, mit welcher Art von Bürokratie man in der EU zu tun hat. Deshalb haben sie bilaterale Abkommen mit dem Vereinigten Königreich, mit Norwegen, mit Belgien und so weiter. Das ist einfacher, als ein Abkommen mit der gesamten EU zu schließen. Aber die Beziehungen zu Europa, würde ich sagen, sind insgesamt ziemlich positiv – und für beide Seiten hilfreich.

Natürlich gibt es Fragen rund um Visa. Selbst mit den USA – sie schränken die Visa für Inder stark ein und behandeln sie nicht besonders gut. Aber ich denke, die Inder, also vor allem die indische Elite, haben trotzdem noch ein Bein in den USA. Man sieht ja, dass die meisten von ihnen dort studieren, und das kommt natürlich dem amerikanischen Bildungssektor zugute. Aber inzwischen gibt es in den USA eine Einschränkung der liberalen Bildung, so wie auch in Indien. Und genau das ist eine Folge des Aufstiegs der Rechten. Die USA wollen natürlich, dass auch Europa mehr rechtsgerichtete Regierungen bekommt. Das sieht man an den Äußerungen von Rubio – sie mischen sich da wirklich ein. Also...

## **#Pascal**

Ja, aber das ist ziemlich interessant. Ich meine, in gewisser Weise zeigt diese Diskussion doch, dass eine Außenpolitik mit mehreren Ausrichtungen auch mehrere Herausforderungen mit sich bringt, oder?

## **#Anuradha Chenoy**

Absolut. Und es gibt noch mehr Herausforderungen für den Frieden, weil man sich, na ja, früher leichter damit durchmogeln konnte. Natürlich spielten die Amerikaner im Krieg zwischen Indien und Pakistan eine Rolle, auch wenn die Entscheidung im Wesentlichen bei Indien lag. Sie haben damals gesagt: „Okay, nach vier Tagen ist Schluss.“ Es war also ein sehr begrenzter Krieg. Aber dann hat Präsident Trump fast hundertmal betont, er sei der Hauptvermittler gewesen. Das war Teil seiner Reihe von Vermittlungen – und Teil seines Anspruchs auf den Friedensnobelpreis. Also ja, diese Herausforderung besteht. Alle Herausforderungen bleiben. Schauen wir mal.

## **#Pascal**

Ja, mal sehen. Ich meine, da gibt's jetzt nichts mehr zu tun. Nur noch ein letzter Punkt: Wenn hier in Japan zwei Kinder auf dem Schulhof streiten und dann aufhören, würde Donald Trump wahrscheinlich behaupten, er hätte den Streit beendet. Im Moment ist es ja so, dass er alles für sich beansprucht, was ihm irgendwie einen Friedensnobelpreis einbringen könnte. Aber gut, vielleicht noch ein allerletzter Punkt: Wie sehen eigentlich die Inder und die Medien den Krieg mit Iran? Ist das in der öffentlichen Wahrnehmung auch relativ eindeutig? Also, dass die Vereinigten Staaten und Israel da völlig durchdrehen? Oder gibt es unterschiedliche Sichtweisen darauf, was im Iran passiert?

## **#Anuradha Chenoy**

Ich denke, was die indische Bevölkerung und die Medien angeht, haben sie den Krieg so dargestellt, wie er war – nämlich, dass es mitten in den Verhandlungen zu einer Aggression kam. Das war bereits die zweite Aggression. Aber die indische Regierung hat das nicht verurteilt. Sie hat die USA und Israel nicht in der Deutlichkeit kritisiert, wie es eigentlich nötig gewesen wäre – so wie es

Russland, China, sogar Pakistan oder andere Länder des Globalen Südens, besonders Südafrika, getan haben. Und das liegt daran, dass sie ihre Beziehungen zu den USA und Israel so stark priorisieren, dass sie glauben, man dürfe selbst einen Freund nicht kritisieren. Natürlich sollte man das tun können, wenn ein Freund etwas Falsches macht. Aber sie tun es nicht – und das kommt bei vielen Menschen in Indien überhaupt nicht gut an.

## **#Pascal**

Und nicht einmal nach dem Untergang dieses iranischen Marineschiffs, das auf Einladung in indischen Gewässern war, oder? Ich meine, das muss doch ein ziemlicher Schock gewesen sein. Ich hatte damals einen ehemaligen indischen Außenminister in meiner Sendung, um darüber zu sprechen, und er war ziemlich überrascht. Er war auch ziemlich verärgert – Herr Sibal. Er war wirklich wütend darüber. Aber es scheint, dass die aktuelle Regierung im Moment einfach still bleibt, um keinen Streit anzufangen, wo es nicht nötig ist, sozusagen.

## **#Anuradha Chenoy**

Ja, und ich finde, der ehemalige Außenminister Sibal war in Ihrem Sender in dieser Frage wirklich gut, und er war ganz eindeutig. Ich habe da eine ähnliche Haltung: Indien lag im Unrecht, aber die indische Regierung hat das nicht kritisiert. Und die indischen Medien sind heute ein reines Echo der Regierung.

## **#Pascal**

Jedes Medium, überall auf der Welt.

## **#Anuradha Chenoy**

Heute ist das eine kontrollierte Medienlandschaft, eine künstlich gesteuerte Medienwelt. Man kann es nennen, wie man will – kontrolliert, oder manche sagen, es seien nur Mitschreiber oder was auch immer. Aber genau das ist es. Und es spiegelt nicht wirklich wider, was viele Menschen in Indien empfinden. Natürlich sind die Inderinnen und Inder gespalten, und viele wissen gar nicht so genau, was sie denken sollen, weil es einfach kaum Diskussionen über internationale Themen gibt. Aber beim Thema Iran gab es insgesamt eine deutliche Kritik an der amerikanisch-israelischen Aggression und an den Folgen, die das für Indiens Treibstoff, Dünger und Finanzen hatte – oder, wie eine Zeitung es nannte, die drei F.

## **#Pascal**

Ja, okay, gut. Also, in der Politikwissenschaft nennen wir das ja alle Pfadabhängigkeit, oder? Länder stehen da, wo sie stehen, weil sie eine Geschichte haben. Und klar, Indien findet da natürlich auch seinen eigenen Weg. Anu, für alle, die deine Texte verfolgen wollen – wo liest man am besten, was du schreibst?

## **#Anuradha Chenoy**

Also, ich schreibe viel für das „Economic and Political Weekly“ und ähnliche wissenschaftliche Zeitschriften, und das ist ziemlich leicht zu finden. Wenn man meinen Namen googelt – ich hab noch keinen Substack. Vielleicht lege ich mir mal einen an und stelle alles dorthin. Aber ich war so beschäftigt mit Schreiben und Lesen. Es gibt einfach so viel, was man lesen muss, nur um auf dem Laufenden zu bleiben. Ich finde es wirklich erstaunlich, wie man das alles schafft. Ich bewundere das sehr.

## **#Pascal**

Ich frage Leute wie dich, die alles lesen – und dann sagst du mir, was Sache ist. Also, danke dafür.

## **#Anuradha Chenoy**

Aber wenn sie meinen Namen googeln und die Artikel lesen, die ich geschrieben habe – zu all diesen Themen, von den BRICS über die US-Politik bis hin zur nationalen Sicherheit –, dann finden sie die meisten davon in der „Economic and Political Weekly“, wo ich regelmäßig schreibe.

## **#Pascal**

Und ihre Bücher sind wirklich lesenswert, meine Damen und Herren. Suchen Sie einfach nach Anuradha Chenoy. Besorgen Sie sich eines ihrer Bücher, lesen Sie einige ihrer Artikel und folgen Sie ihr, wo immer Sie sie finden. Wir werden sie auch hier auf dem Kanal wieder einladen. Anuradha Chenoy, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

## **#Anuradha Chenoy**

Danke, Pascal. Wir sehen uns wieder, und alles Gute für die Neutralitätsforschung.

## **#Pascal**

Danke.